



Judenfriedhof an der Vennstraße in Holten (1714 - 1933)

Mai 2005

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
						Tag der Arbeit 1
2	3	4	Himmelfahrt 5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	Pfingsten 15
Pfings- 16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	Fronleich- 26	27	28	29
30	31					

Zwei vergessene Friedhöfe für Menschen mit “ewigem Grabrecht“



Im Sterkrader Raum gab es zwei jüdische Friedhöfe: Holten an der Vennstraße von 1714 bis 1933. Nach Schließung des Friedhofes 1933 fanden die Holtener Juden in Hamborn (Am Mattlerbusch) ihre letzte Ruhe.

Auf dem katholischen Friedhof an der Wittestraße befand sich im oberen Teil seit 1918 eine kleine jüdische Begräbnisnische mit Zugang zur Brüderstraße. Während des Zweiten Weltkrieges wurde das Friedhofsgelände teilweise mit einem Luftschutzbunker überbaut. 1949 erfolgte die Umbettung von zwölf Beerdigten zum Judenfriedhof in Lirich. Der Sterkrader Friedhof musste wegen des Baues der A 516 weichen.

Was sind das für Menschen, die hier begraben liegen?

Juden sind gläubige Menschen, die nach der Vorstellung des von Gott auserwählten Volkes leben, mit dem geschlossenen Bund zwischen Abraham, dem Urvater, und dem einen und einzigen Gott. Als sichtbares Zeichen des Bundes gilt die Beschneidung kurz nach der Geburt.

Der jüdische Glaube basiert auf der Thora, eine mündlich überlieferte Gesetzessammlung des Talmuds, bestehend als Kernstück aus den fünf Büchern Moses und einigen anderen Schriften.

Jude ist, wer als Kind einer jüdischen Mutter geboren wurde (einmal Jude, immer Jude) oder unter den Glaubensbedingungen der jüdischen Gesetzeslehre konvertiert ist. Im Gegensatz zu den Christen, bei denen man schon früh durch die Taufe aufgenommen ist.

Strenggläubige Juden (orthodoxe Gläubige) leben nach den Regeln mit insgesamt 613 Ge- und Verboten. Das Judentum ist für jeden Moment des Lebens genau festgelegt. Es gibt Regeln, wie man den Morgen, gleich nach dem Aufwachen, beginnt oder des Abends schlafen geht. Dazwischen ist viel Platz für die Erfüllung der göttlichen Gebote.

Mit 13 Jahren wird der jüdische Junge mit der “Mitzwah“ ein “Sohn Gottes“ und damit im religiösen Sinne volljährig. Die Mädchen werden es schon durch die “Bat Mitzwah“ mit 12 Jahren.

Zum gemeinsamen Gebet treffen sich orthodox jüdische Gläubige in der, in der Regel, rund um die Uhr geöffneten Synagoge, ein Gemeinde-, Gebets- und Versammlungshaus, das auch zum Studium der Thora dient. Eine Gemeinschaft kommt erst mit mindestens zehn Männern zustande.

Der Sabbat, das Hochfest Jom Kippur und einige Festtage mehr sind dem Juden heilig. Der Sabbat beginnt am Freitagabend und endet mit dem Samstagabend. In dieser Zeit ruht jegliche Arbeit ausgelegt nach strengen Kriterien.

Der jüdische Mensch lebt auch in einem eigenen Kalendersystem. Die Jahreszählung entspricht dadurch der des christlichen Kalenders. Die jüdische Zeitrechnung beginnt mit dem Tag der Schöpfung, der dem 5. Oktober 3761 v. Chr. entsprechen würde. Ende 2003 schrieb man nach jüdischem Kalender das Jahr 5764.

Aus Ehrfurcht und aus dem Bewusstsein, dass es über dem Menschen einen Gott gibt, tragen die Juden die Kippa.

Eine Besonderheit im täglichen Leben des Judentums ist das koschere Essen nach den religiösen Speisegesetzen. Von einigen Ausnahmen abgesehen ist der Verzehr von Früchten und Gemüse grundsätzlich erlaubt, so dass sich die Speisegesetze zu meist auf tierische Produkte beziehen; dabei wird zwischen reinen und unreinen Tieren unterschieden. Als unrein gelten z. B. Schwein, Kamel, Hase und alle Fleisch fressenden Tiere, einige Vögel sowie schuppen- oder flossenlose Fische. Mit Ausnahme von Bienen dürfen die Produkte von unreinen Tieren ebenfalls nicht konsumiert werden. Zugelassene Tiere werden rituell geschlachtet. Um das Fleisch koscher zu machen, muss das Blut aus dem Tier geflossen sein und nicht ins Fleisch. Milch und Fleisch dürfen nicht zusammen gekocht und gegessen werden, für beides ist der Gebrauch von verschiedenem Geschirr und Besteck sowie von verschiedenen Handtüchern und Spülen vorgesehen.

Nach dem Tode wird der Leichnam in einen einfachen ungehobelten Sarg gelegt. Es heißt, dass unmittelbar nach dem Tode die Seele des Verstorbenen vor ein himmlisches Gericht kommt. Aus diesem Grund muss eine Beerdigung so schnell wie möglich erfolgen. Dem Glauben nach werden am Tage der Wiederankunft des Messias die Toten im Heiligen Land wieder auferstehen. Aus diesem Grund lassen sich viele Juden nach ihrem Tod nach Israel überführen. Um in Ruhe und mit den übrig gebliebenen Knochen auf den Messias warten zu können, sind jüdische Gräber auf ewig angelegt bis zum “Ende der Geschichte“.

Die Thora will, dass der Mensch nicht alleine bleibe. Und so soll der Witwer oder die Witwe so schnell wie möglich wieder heiraten.

Jüdischer Humor und Witz:

Ein Jude eilt weinend in die Synagoge. Dort lamentiert und weint er ununterbrochen, schlägt sich an die Brust, rauft sich die Haare und schreit: „Gott, Gott, mein Sohn hat sich taufen lassen, er ist zum Christentum übergetreten!“

Plötzlich hört er eine dunkle Stimme von ganz oben: „Mein Sohn auch!“

„Und was hast du getan?“ fragt der verzweifelte Jude seinen verzweifelten Gott. Und wieder ertönt die Stimme Gottes:

„Ich habe ein neues Testament geschrieben!“